

# DOREENKLETTKLEIDD1 UND ANKMONKLETTBUNKER

Louise Schouwenberg

Am Ende eines anonymen Korridors stößt man auf ein lang ausgestrecktes Kleid. Der Korridor und das Kleid wecken Erinnerungen an alte Krankenhäuser, aber auch an die düstere Atmosphäre eines leeren Schulkorridors. Für einen Augenblick fühlen wir uns 20, 30 Jahre in die Zeit zurückversetzt: Eben noch war man noch der Held der Klasse, aber dann ist der fröhliche Übermut durch den ermahnenen Finger des Lehrers abrupt verschwunden. Ohne das übliche Gejohle der Mitschüler wirkt der lange Korridor zum Direktorzimmer unnatürlich leer und bedrohlich. Und dann dieses hochmütige Kleid, es ist die gefürchtete Autorität, die zischt: Du bist ein Niemand und du musst dran glauben.

Aber dieses Kleid auf dem Foto, ‚DoreenKlettkleidD1‘ genannt, steht nicht in einem Krankenhaus und schon gar nicht in einem Schulgebäude.

‚DoreenKlettkleidD1‘ ist ein Kunstwerk, das an einem Ort steht, auf den der Normalbürger nur selten einen Blick werfen kann, und wo Künstler in der Regel nichts zu suchen haben: ein Gefängniskorridor.

Was haben bildende Kunst und ein Gefängnis gemeinsam?

## KOLLEKTION GEFÄNGNIS KLEIDUNG

Die Bildende Künstlerin Ulrike Möntmann arbeitete drei Monate lang mit einer Gruppe von Inhaftierten an dem Projekt ‚Kollektion Gefängnis Kleidung‘, eine Kollektion, die aus tragbarer und nicht tragbarer Kleidung besteht. Die Modedesignerin und Künstlerin Anne-Claire Kersten hat die Entwürfe realisierbar gemacht, und Fotograf Luuk Kramer dokumentierte sowohl den Arbeitsprozess als auch das letztendliche Ergebnis.

Die Kleidungsstücke scheinen stark verbunden mit der deprimierenden Umgebung, in der sie und auch die Fotos entstanden sind: das Frauengefängnis im deutschen Vechta. Zunächst lassen sich die Kleider dann auch als Bilder lesen, die etwas über die Bewohner eines Knastes erzählen.

Ihr Selbstwertgefühl und ihr Stolz lag schon draußen unter schwerem Beschuss, aber innerhalb des Gefängnisses noch viel stärker; sie konnten sich nicht an die starren Regeln des Bürgertums halten und werden jetzt mit den noch strengeren Regeln des Gefängnisystems gestraft.

Indem sie den Sehnsüchten und Frustrationen der Inhaftierten eine Form verleihen, geben die Kleiderskulpturen etwas zurück, das ihnen an diesem Ort fast unbemerkt droht abhanden zu kommen: ihre Identität. Die ‚Kollektion Gefängnis Kleidung‘ ist deshalb auch nicht neutral, nicht anonym, sondern eher charakteristisch, nicht nützlich, sondern schmückend, nicht fade, sondern schreiend, nicht gediegen, sondern verletzlich.

- - - - ‚DoreenKlettkleidD1‘ besteht aus einem strengen Raster, das aus dicken Streifen vertikaler und horizontaler Bahnen konzipiert ist. Das Material stammt aus dem Gefängnis selbst; aus einem dicken Stapel Gefängnisdecken wurden die Streifen geschnitten, die mit Hilfe von Klettband zusammengehalten werden. Durch das Raster und das Material, vor allem aber durch die lang gestreckte Haltung, erweckt das Kleid verschiedene Assoziationen: Autorität, Isolierung, Arrest, Widerstand.- - - -

Die meisten Kleidungsstücke wurden aus den steifen, grauen Decken aus dem Gefängnis angefertigt. Die leeren Hüllen erinnern durch ihre Haltung hauptsächlich an die Frauen, die fiktiv in ihnen gehaust haben oder das möglicherweise noch tun werden. Auch die Titel der Fotos verweisen auf sie (Doreen, Monika H., A., Monika Z., Nadine, Marlis, Edel, Jessica) sowie auf die Stellen im Gefängnis, an denen die Kleiderskulpturen fotografiert wurden (*Seilergang, D1 Flur, Moonlight, Bunker*). Manchmal sind die Kleider nicht leer, sondern um Kleiderpuppen drapiert, die den Prozessionsmadonnen südlicher Länder ähneln. Jedes Detail der Kleiderpuppen ist wichtig, ihre unbedeckten Körper sind ungewöhnlich lang, die Arme fehlen und die kahlen Köpfe haben

einen prägnanten Gesichtsausdruck (Möntmann modellierte sie nach dem Bild einer Inhaftierten aus einem vorigen Projekt, Manuela Kneier). Die Kneier-Madonnen bilden Replikas, die Nähte des Arbeitsverfahrens sind auf den starken, aber auch verletzlich wirkenden hohlen Figuren noch immer sichtbar. Möntmann schuf sie aus Porzellan, dem edelsten unter den keramischen Materialien, während eines Arbeitsaufenthalt im Europäischen Keramischen Arbeitszentrum in 's-Hertogenbosch. Sowohl bekleidet als auch unbekleidet vereinigen die Skulpturen widersprüchliche Qualitäten: edel-grau, stark-schwach, stolz-schutzlos; sie ragen unabhängig und doch verletzlich über allem hinaus.

All die verschiedenen Kleiderskulpturen, ob sie nun um die Kneier drapiert sind, an der Wand hängen oder als leere Hüllen im Korridor stehen, erzählen eine persönliche Geschichte von Angst und Verlust, von Verlangen und Stolz.

- - - -Die Kleiderskulptur '**AnkMonKlettBunker**' macht nicht gerade einen souveränen Eindruck. An einem Kleiderbügel hängend umklammern sich zwei graue Hemden. Die Innenseite der Hemden wurde aus Gefängnisdecken angefertigt, die Außenseite aus Klettband, positiv und negativ, wodurch die beiden Teile aneinander 'kletten'. Verzweifelt sind die beiden einander verurteilt in ihrem großen Verlangen nach Intimität. Auch bei dieser Skulptur spielt der Ort eine wichtige Rolle: Die Wand einer Isolationszelle, übersät mit den Liebestexten einer Gefangenen an eine andere. - - -

- - - - Die gleiche Verzweiflung ist spürbar in '**NadineSchlafsackMoonlight**': Verkrampft liegt die aus sechs bleischweren Decken gesmoke Figur auf dem Einzelbett. In der ganzen Haltung, in jeder einzelnen Falte ist die Einsamkeit spürbar.

- - - - ‚MonAnkGoldbabySeiler‘ erzählt die Geschichte der schwangeren Inhaftierten Monika. Zusammen mit einem anderen Häftling hat sie dieses Kleid aus hauchdünnem Stoff angefertigt, durch den das ungeborene Kind zart sichtbar ist. Das liebevolle und unbeschwerte Umhegen, das zu dieser Skulptur passen würde, wird durch die schweren Stoffbahnen, die vertikal über das Kleid laufen, brutal gestört. - - - -

Möntmann hat schon einmal mit Häftlingen an einem Kunstprojekt gearbeitet, das sie ‚Lücke‘ genannt hat. In diesem Projekt von 1997 haben weibliche Gefangene auf ihre ganz persönliche Art eine Vasenform aus Wachs angefertigt. Die leeren Vasen wurden anschließend von Luuk Kramer an Stellen außerhalb oder innerhalb des Gefängnisses fotografiert, die für die Frauen eine besondere Bedeutung hatten. Das Lückeprojekt handelte im wörtlichen wie übertragenen Sinne vom Umschließen der Leere, von Verlust, Entbehren. Das Kleiderprojekt scheint vom Entgegengesetzten zu handeln, vom Äußeren, dem Körper und Kleidung, von Anwesenheit. Dennoch ist der scheinbare Gegensatz zwischen den beiden Projekten nicht so groß. Wenn sich jemand in seiner Freiheit beeinträchtigt weiß, dann erinnert in erster Linie der Körper daran.

- - - - Hoch an die Wand geklemmt hängt '**JVADeckenK1Seiler**', ein Kleid, das stolz, aber gleichzeitig auch einsam und verwundet aussieht. Wie ein lautloser Schrei verläuft frontal über Brust und Bauch ein tiefer Riss quer durch das harte Material hindurch.

## **IDENTITÄT-VERLUST-IDENTITÄT**

In seinem Buch ‚Les chemins de la liberté‘ (Die Wege der Freiheit) von 1945, beschreibt Jean-Paul Sartre, wie ein Kriegsgefangener in einem Internierungslager verzweifelte Versuche unternimmt, um gepflegt auszusehen. Er beobachtet eine zunehmende Verwahrlosung in seiner Umgebung, was einen negativen Einfluss auf die Moral zur Folge hat. Der Gefangene fühlt, dass das äußerliche Verلودern nicht nur eine Kapitulation vor seinen Wärtern bedeuten würde, sondern auch vor der eigenen Verzweiflung.

Die Gefängnisinsassen von Vechta setzen sich offiziell zu ungefähr 60% aus Junkies zusammen, inoffiziell liegt diese Zahl wahrscheinlich noch höher. Die Teilnehmer an dem Kleiderprojekt spiegeln diese Tatsache wider, bis auf wenige Ausnahmen besteht die Gruppe aus (ehemaligen) Drogenabhängigen. Ganz anders als bei den Kriegsgefangenen von Sartre hat bei ihnen

die körperliche und geistige Verwahrlosung schon viel früher, lange vor der Haft, eingesetzt. Außerdem wird den Gefangenen unseres sozialdemokratischen Gefängniswesens gerade jede Gelegenheit geboten, genügend Sorgfalt auf die körperliche Hygiene zu verwenden. Dennoch können im Gefängnis auch – wie das vorherrschende Grau des Äußeren zeigt – die Pflege des Äußeren und das intensive Tauschen von Kleidern nicht über den erlittenen Schaden hinwegtäuschen. Die gebeutelten Egos werden hierdurch nicht aufgepöppelt.

- - - - Vor dem Fenster ist ein Stapel zu sehen, **'300TränenfensterSeiler'**. Was dort eigentlich genau aufgestapelt worden ist – Bücher, Schulhefte oder doch etwas anderes – wird nicht direkt deutlich, wohl aber, dass dort ein trauriges Ordnen stattgefunden hat. Die Häftlinge haben 300 Tränen aus widerspenstigen Decken genäht und diese langsam vor das Fenster gestapelt. Die Tränen haben den letzten Rest Licht aus der sowieso schon düsteren Gefängniszelle genommen und somit auch die flüchtige Illusion von Freiheit außerhalb des Fensters vertrieben. - - - -

Pflege hat anscheinend einen total anderen Effekt auf Protagonisten aus Sartres Buch als auf die Inhaftierten von Vechta. Die Erklärung muss man wahrscheinlich in der Moral suchen: Wieviel gesellschaftliche und moralische Recht wissen die Häftlinge auf ihrer Seite? Von dem Kriegsgefangenen darf man annehmen, dass er, da er für eine gute Sache gekämpft hat, zu gegebener Zeit mit Lob und Wertschätzung rechnen kann; die Geschichte wird seine Heldentaten rechtfertigen. Für den Junkie dagegen hat die Pflege für das Äußere im Gefängnis kaum mehr Bedeutung als das Vertreiben der Langeweile. Sie weiß nur zu gut, dass sie die Toleranz von Seiten der Gesellschaft schon Jahre vor der Verhaftung verspielt hat. Von der Moral besiegt, sogar in ihren eigenen Augen, gab es nie viele Gründe, sich mit dem sogenannten anständigen Bürgertum zu messen, weder äußerlich noch innerlich. Warum sollten sie auch - die bürgerliche Moral kann vor so manchem Unrecht mühelos die Augen verschließen, aber sie hat sich noch nie solidarisch mit dem Junkie und ihrer Art zu leben gezeigt.

Die Unterschiede zwischen den beiden Gefangenen sind groß, trotzdem gibt es eine wichtige Übereinstimmung. Durch den Verlust der Freiheit verspürt jede von ihnen ein großes Bedürfnis, der Außenwelt ihren Stolz und ihren unabhängigen Geist zu beweisen. Sartres Kriegsgefangener hat jedes Stück Seife gestohlen, um durch eine sauberes Äußeres seine Identität zu demonstrieren. Die Häftlinge von Vechta bedienen sich anderer, hauptsächlich verbotener Mittel, um ihrem Widerstand Ausdruck zu verleihen. Neben dem erlaubten Färben der Haare in den wildesten Farben, piercen sie jedes freies Stück Haut oder schmücken sich mit auffälligen Tätowierungen.

## **EKSTATISCHE VERGESSENHEIT VERSUS AUTHENTISCHER ERFAHRUNG**

Die Kleiderskulpturen, die Möntmann zusammen mit den Häftlingen angefertigt hat, erzählen alle ihre eigene Geschichte. Sie scheinen damit direkt auf die persönlichen Geschichten der Bewohner von Vechta zu verweisen. Und doch bewirken die Skulpturen mehr. Durch das ‚DoreenKlettKleidD1‘ lernen wir Doreen ein bisschen näher kennen, aber das Kleid ruft vor allem Assoziationen mit einem feindseligen leeren Schulkorridor oder mit einem kalten Krankenhausflur hervor, in dem gerade eine geliebte Person gestorben ist. ‚AnkMonKlettBunker‘ veranschaulicht die Sehnsucht nach einer Intimität, die nicht ausschließlich von Gefängnisinsassen gefühlt wird, und der lautlose Schrei des **'JVADeckenK1Seiler'** bleibt ebenfalls nicht eingeschlossen innerhalb der hohen Mauern des Gefängnisses. Als Serie autonomer Skulpturen verweist die ‚Kollektion Gefängnis Kleidung‘ auf die Essenz des Menschseins, das Gefängnis lieferte das Vergrößerungsglas für die Realität.

Bildende Kunst hat sich lange Zeit in der geschlossenen weißen Welt der Museen und Galerien abgespielt. Authentisch sollte sie sein, originell und nicht mit unnötigen Ablenkungen belastet. Jegliche Beschmutzung sollte schließlich vermieden werden, Kunst diene der Lauterkeit der

Idee, der Reinheit der Form. Wir werden noch immer von dem Erbe dieser Tradition beeinflusst, die Kunst und die Künstler aber machen sich davon immer mehr los. Nicht länger sind bildende Künstler mit einer geschlossenen Kunstwelt zufrieden, in der das eine Kunstwerk nur noch auf das vorige und vielleicht auf das nächste Kunstwerk verweist. Sie suchen eifrig nach echten Erfahrungen, nach einer Konfrontation mit dem wirklichen Leben.

Dass Ulrike Möntmann dieses echte Leben an einem Ort gesucht hat, an dem das Leben seines wesentlichsten Merkmalen beraubt zu sein scheint, der Freiheit, selbst zu bestimmen, wie man lebt, ist nicht so abwegig. Ein tätowierter Junkie in einer Gefängniszelle hat zweifellos viel mit einem bildenden Künstler gemeinsam. Beide scheren sich nicht um einengende Konventionen und trotzen den Ansprüchen bürgerlichen Anstandes; es sind Einzelgänger, immer auf der Suche nach heftigen und unmittelbaren Erfahrungen – die eine nennt es ekstatisch, die andere authentisch. Und wo die Übereinstimmungen aufhören, da beginnen auch gleich die krassen Unterschiede. Aufgrund des Aufenthalts im Gefängnis hat der Junkie einen hohen Preis für seine Sucht nach ekstatischem Vergessen bezahlt. Aufgrund des freiwilligen Gefängnisbesuches sucht der Künstler seine authentische Erfahrung an einem Ort, an dem das Leben auf die nackte Wahrheit reduziert worden ist. Der Verlust der Freiheit hat nicht das Wesentliche des Menschseins beseitigt, sondern es im Gegenteil noch konzentriert. Die Junkies von Vechta machen in ihrem unverwüstlichen Drang sich darzustellen vor allem etwas über das allgemein menschliche Bedürfnis nach Identität deutlich.

----- '**JessicaKlettkleid**' liegt auf dem Boden eines düsteren Flurs. Das Kleid enthält subtil angebrachte Piercings und eine prächtige Zeichnung, die auf Tätowierungen auf einem Stück Haut aufmerksam macht. Kleid und Zeichnung bestehen aus Klettband, das die beiden mit großer Präzision zusammenhält. Die Innenseite ist nur bei den raffinierten Öffnungen sichtbar und zeigt einen Schimmer des hautfarben-rosa Skaleders.

Das jungfräulich weiße Kleid erinnert an ein Hochzeitskleid, das mit reichen Stickereien übersät ist, die Piercings und das rosa Skai scheinen eher auf ein wildes geheimes Nachtleben hinzudeuten. ‚JessicaKlettkleid‘ ist wörtlich zu Boden geworfen, aber nicht besiegt, dafür ist das Kleid viel zu schön. Die Skulptur gibt Jessica die kräftige Stimme zurück, die ihr eigen ist. -----